

deutschen Norden einen Bund gegen den Löwen schlossen. Von allen Seiten brachen sie in seine Länder; aber recht wie ein Löwe sprang ihnen Heinrich entgegen, daß sie vor seinem Grimme allenthalben flohen; Blut und Flammen ließ er als Spuren seiner Schritte zurück, und seinen Feinden zum Trotze stellte er in seiner Stadt Braunschweig einen ehernen Löwen mit offenem Rachen auf. Mit tiefem Verdrusse mußten die Besiegten es leiden, als ihnen der Kaiser (1168) zu Würzburg den Frieden gebot. Um so stolzer ward nun der Löwe; er festigte seine Herrschaft im Norden immer mehr und waltete darin wie völlig unabhängig von Kaiser und Reich.

Inzwischen lebte sein Oheim, der kinderlose alte Welf, in Saus und Braus, bei Spiel und Gesang, auf seinen Gütern in Bayern und Schwaben. Jedermann war sein Gast, und durchs Thor, zu dem die Gäste einzogen, flog des Wirtes Gold hinaus. Drum schrieb der alte Welf an seinen Neffen, den Löwen, welcher all sein Gut erben sollte, daß er ihm dafür von seinen Schätzen schicken möge. Aber der Löwe kargte damit und grollte sogar über seines Oheims Verschwendung. Um desto freigebiger war der Kaiser gegen den alten Welf; dafür gab ihm dieser die reichen Güter seines Hauses in Italien und Deutschland. Heinrich der Löwe sah's mit tiefem Neide, und von der Stund' an ward sein Herz gegen den Kaiser kalt. Dieser aber vergrößerte damals die Macht seines Hauses immer mehr; sein erstgeborener Sohn Heinrich wurde zum deutschen Könige erwählt, seinen anderen Söhnen gab er Herzogtümer, Grafschaften und vieles Land. Da zog der Löwe (1171) in seinem Mißmuth ins gelobte Land, um das heilige Grab zu verehren. Zwölfhundert stattlich gerüstete Ritter begleiteten ihn, und aller Orten ward ihm große Ehre erwiesen gleich wie einem Könige. Als aber Herzog Heinrich nach Jahresfrist wieder zu Hause war, schenkte ihm seine Gattin Mathilde, die Tochter des Königs Heinrich II. von England, einen Sohn. Nun schmerzte ihn der Verlust des welfischen Erbes erst recht tief, und er grollte dem Kaiser immer mehr; denn er hatte auch erfahren, daß dieser indessen schon für den Fall, daß er nicht mehr wieder käme, über seine Herzogtümer habe verfügen wollen.

Indessen war der Gegenpapst Paschalis III. gestorben, aber die Kirchenspaltung dauerte fort; denn Alexanders III. Gegner erwählten alsogleich einen neuen Gegenpapst, Calixtus III., welchen der Kaiser anerkannte. Alexander III. aber behauptete seine Stellung dem Kaiser gegenüber mit Ruhe, Weisheit und Würde und wollte von den Ansprüchen der Kirche eben so wenig aufgeben, als dieselben ungerechtfertigt überschreiten. Als der griechische Kaiser Manuel Komnenos den Zwiespalt zwischen Friedrich dem Rotbart und der Kirche zu seinen eigenen Gunsten benutzen wollte und den Papst anging, statt